

Wie sieht es mit der Friedensfähigkeit des Imperialismus in der Gegenwart aus?

- Das Wesen des Imperialismus ist unverändert
- Bourgeoisie muß sich neuer Lage anpassen
- Starke Front gegen den Kurs der Hochrüstung

Ist der Imperialismus zum Frieden fähig? Kann er gezwungen werden, den Kurs der Hochrüstung und Konfrontation, der die Gefahr einer Aggression, eines nuklearen Infernos heraufbeschwört, zu verlassen? Diese und ähnliche Fragen bewegen heute viele Menschen rund um den Erdball. Sie sind geboren aus der nicht zu vergessenden Erfahrung, daß der Imperialismus in unserem Jahrhundert zwei verheerende weltweite Kriege zu verantworten hat. Und unvergessen ist, daß über 10 Millionen Menschen den Tod in militärischen Konflikten fanden, die der Imperialismus nach 1945 vom Zaune brach. An der Mehrzahl von ihnen waren die USA direkt oder indirekt beteiligt. Erwähnt sei hier nur der verbrecherische Aggressionskrieg der USA gegen das vietnamesische Volk.

Aber nicht nur geschichtliche Fakten provozieren solche Fragen. Sie haben ihre Ursache vielmehr auch darin, daß vor allem militaristischen Kräften in den USA und in der NATO die ganze Richtung einer sich abzeichnenden Wende zum Besseren in der internationalen Lage und der Einstieg in die nukleare Abrüstung nicht paßt. Sie möchten, wie Genosse Erich Honecker auf der Beratung des Sekretariats des ZK mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen der SED feststellte, „weiterhin die Völker mit Hochrü-

stung und Überrüstung in Schrecken halten ...“.

Grundsätzlich muß in Beantwortung dieser Frage gesagt werden: Am Wesen des Imperialismus hat sich nichts geändert. Als System ist sein Schoß nach wie vor fruchtbar, um immer wieder aggressive Kräfte hervorzubringen. Sie können durch ihr abenteuerliches Treiben die ganze Menschheit in Frage stellen, wenn ihnen nicht entschieden und entschlossen begegnet wird. Imperialistische Expansion - das ist sowohl ökonomischer Krieg als auch politischer Druck. Besonders aber ist es militärische Gewalt. Wenn sich die für die Durchsetzung der Interessen der Monopolbourgeoisie erforderliche Rüstungsproduktion zu einer profitablen Kapitalanlage entwickelt, so können, sozusagen als Eigengesetzmäßigkeit, das Wettüben und militärische Aggression zu einer spezifischen Triebkraft werden.

Aber im Zusammenhang damit muß beachtet werden, daß es, darauf verwies schon Lenin, außer dem expansiven auch den Weg der intensiv erweiterten Reproduktion des kapitalistischen Systems gibt. Lenin spricht von der Entwicklung der Kapitalakkumulation in die Breite und in die Tiefe. An diese beiden Wege der Kapitalakkumulation knüpfte er den Gedanken der Differenzierung in der Bourgeoisie an. Er un-

terschied zwischen dem militant-aggressiven Flügel und einem pazifistisch-reformistischen Flügel der Monopolbourgeoisie.¹

In der Tat. Das Bild des Imperialismus zeigt sich in vielfältiger Gestalt; der staatsmonopolistische Kapitalismus wirkt in sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Formen. Das wird augenfällig, wenn man den USA-Imperialismus mit seinem äußeren Expansionsdrang beispielsweise mit Spanien oder Österreich vergleicht, mit Ländern also, in denen ebenfalls die Herrschaft der Monopole gesellschaftliche Realität ist, die aber keine aggressiven expansionistischen Ziele nach außen verfolgen.

Natürlich sind die Formen der Machtausübung und die außenpolitischen Ambitionen der Monopolbourgeoisie in den einzelnen imperialistischen Ländern nicht statisch, nicht für die ganze Zeit ihrer Herrschaft gleich. Sie werden wesentlich davon bestimmt, welcher Flügel der Bourgeoisie Übergewicht erlangt. So sei daran erinnert, daß die jeweils herrschenden Kreise in den USA und in Deutschland aus der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre für den weiteren Entwicklungsweg in ihren Ländern gegensätzliche Schlußfolgerungen zogen, die zugleich unterschiedliche Typen des Imperialismus offenbarten.

In den USA bildete sich unter Roosevelt ein betont liberalreformistischer, militärisch nicht expansiver, auf die staatliche Förderung ziviler Beschäftigungsprogramme orientierter Typ heraus. In Deutschland dagegen eta-